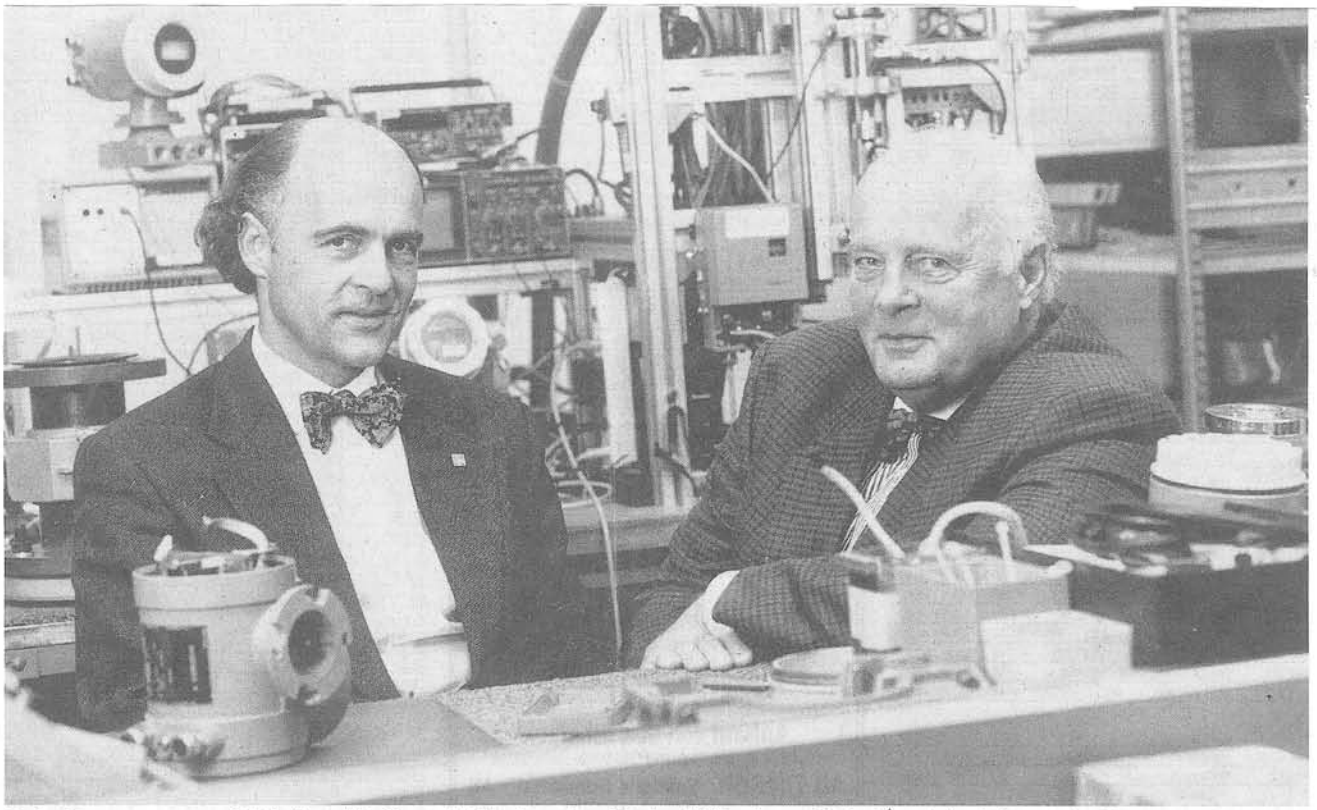
Basler Zeitung
Freitag, 4. November 2011

«Nichts konnte ihn vom Weg abbringen»

Klaus Endress über seinen Vater Georg, der den Prix Bartholdi posthum verliehen erhält



Hohe Erwartungen. 1995 übergibt Georg H. Endress (rechts im Bild) seinem Sohn Klaus die Leitung der Firmengruppe.

Von Rahel Koerfgen

Reinach. Der Mann wurde zeit seines Lebens mit Auszeichnungen überhäuft. So erhielt Georg H. Endress, Gründer der Endress+Hauser-Gruppe mit Sitz in Reinach, 1984 das Bundesverdienstkreuz, 1990 die Ehrendoktorwürde der Universität Basel, und 1994 wurde er Ehrensenator der Universität Freiburg. Im Jahr 2000 wurden ihm gar die Insignien eines Ritters der französischen Ehrenlegion überreicht. Anstatt sich mit diesen vielen Medaillen und Abzeichen zu brüsten, versorgte GHE, wie er kurz, aber respektvoll genannt wurde, die vielen Medaillen lieber in der Schublade. Nicht, dass er die Auszeichnungen nicht geschätzt hätte. Aber: So viel Popularität er auch genoss, er übte sich stets in Bescheidenheit. «Ich höre viel lieber, wenn mir jemand sagt, dass ich eine gute Firma habe und hervorragende Mitarbeiter, als wenn man mir auf die Schulter klopft», sagte er einst.

So war GHE. Selbstlos. Ein Unternehmer durch und durch. Drei Jahre nach seinem Tod erhält der Pionier, der die Endress+Hauser-Gruppe zu einem internationalen Familienunternehmen der industriellen Mess- und Automatisierungstechnik mit weltweit über 8600 Mitarbeitern und Umsätzen in Milliardenhöhe entwickelte, posthum den Prix Bartholdi. Heute Abend wird der Preisträger im Rahmen einer kleinen Feier am Hauptsitz der Firmengruppe in Reinach gewürdigt.

Das Miteinander fördern

Der Prix Bartholdi – benannt nach dem Colmarer Bildhauer Frédéric Auguste Bartholdi, dem Schöpfer der Freiheitsstatue – honoriert seit 2001 herausragende Leistungen von Studenten, die nach einem Auslandspraktikum ihre Kompetenzen unter Beweis gestellt haben, sowie oberrheinische Hochschulen, die sich um die Einrichtung grenzüberschreitender Studiengänge verdient gemacht haben. Dazu wird jeweils eine Persönlichkeit aus der Wirtschaft, der Politik oder dem universitären und kulturellen Bereich ausgezeichnet. GHE ist unter anderem nach Lothar Späth, Wolfgang Schäuble und Tomi Ungerer die elfte Persönlichkeit, die den nicht dotierten Ehrenpreis erhält. Die Verleihung solle an sein Vermächtnis erinnern, teilen die Organisatoren mit.

Das Besondere an der diesjährigen Verleihung: GHE selbst hatte durch ideelle und finanzielle Unterstützung dafür gesorgt, dass dieser Preis überhaupt ins Leben gerufen werden konnte. Initiiert wurde der Bartholdi-Preis als Beitrag zum Europäischen Jahr der Sprachen im Jahr 2001 von Christel Ladwein, die sich als Dozentin für Germanistik an der

Universität des Oberelsass in Colmar für grenzüberschreitende Zusammenarbeit engagiert. Damit hatten sie und GHE eine grosse Gemeinsamkeit: Auch er wollte das Miteinander in der deutsch-französisch-schweizerischen Region am Oberrhein fördern. Mentale Barrieren überwinden. Er träumte bereits als junger Unternehmer von länderübergreifenden Hochschulen, davon, trinationale Projekte in dieser Region aufzubauen und zu fördern.

GHE beliess es aber nicht beim Träumen. Er war ein Macher. Bereits in den 1980er-Jahren verfolgte er das Ziel einer engeren Zusammenarbeit der drei Länder mit Beharrlichkeit. «Das war eine jahrzehntelange Arbeit», erinnert sich sein Sohn Klaus Endress, der heute die Geschäfte leitet. «Es war ihm immer ein Anliegen, dass es länderübergreifende Hochschulen gibt. Dieses Ziel verlor er nie aus den Augen, und nichts konnte ihn vom Weg abbringen.» Nachdem GHE die trinationale Lehrlingsausbildung initiiert hatte, folgten die grenzüberschreitende Ingenieursausbildung und später die Biovalley-Initiative, ein Netzwerk im Bereich der Life Sciences. Daneben wirkte er in der Regiogesellschaft Schwarzwald–Oberrhein. Das Engagement wird seit dem Tod des Firmengründers 2008 von der Georg H. Endress Stiftung weitergeführt.

Woher kam dieses Engagement? GHE fühlte sich als erfolgreicher Unternehmer dazu verpflichtet, sich für die Wirtschaftsregion einzusetzen. Immer mit dem Ziel, dass die Ländergrenzen in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in dieser Region keine Rolle mehr spielen. Denn GHE, der Unternehmer, wollte die Grenzen überwinden und erkannte früh das Wachstumspotenzial der Märkte auch ausserhalb Europas. 1970 – 17 Jahre nach der Firmengründung – wagte er den Schritt in die USA und nach Japan. Bereits Ende der 1980er-Jahre streckte er die Fühler nach China aus. GHE tat das, was andere Unternehmer erst Jahre später wagten. «Er wollte immer neue Absatzmärkte und Arbeitsfelder erschliessen», erinnert sich Klaus Endress. Das Streben nach Marktanteilen habe dabei immer im Vordergrund gestanden. «Natürlich wollte er Gewinn erwirtschaften. Aber nicht um jeden Preis, sondern als Resultat von vernünftigem unternehmerischem Handeln.»

Charismatischer Visionär

So hat GHE aus einem Kleinbetrieb ein florierendes, weltumspannendes Unternehmen gemacht, das auch nach seinem Rückzug aus dem operativen Geschäft 1995 kontinuierlich weiterwachsen konnte. «Er war ein charismatischer Denker und Visionär. Und er verstand es, andere von seinen Visionen zu begeistern», sagt Klaus Endress. So auch den Bankkaufmann Ludwig Hauser, mit dem der junge Schweizer Ingenieur 1953 die L. Hauser KG gründete – einen Vertrieb für neuartige Füllstandmessgeräte, die sich als technische Innovation schnell etablieren konnten.

Auf die Frage, weshalb er Unternehmer geworden ist, antwortete GHE einmal: «Als unser drittes Kind unterwegs war, forderte mich meine Frau auf, mehr fürs Haushaltsbudget zu tun – so wurde ich Unternehmer.» Das war natürlich ein kleiner Scherz. Er fügte dann ernsthaft an: «Ich wollte mir, meiner Familie und der Welt beweisen, dass ich eine Idee zum Erfolg bringen kann.» Er folgte dabei immer der von Gottlieb Duttweiler formulierten Devise «erst dienen, dann verdienen». Und ging sorgsam mit dem wertvollsten Kapital des Unternehmens, den ihm anvertrauten Mitarbeitern, um. Selbst in schwierigen Jahren wurde am Personalbestand festgehalten; so blieb das Fachwissen im Haus und man war gerüstet, wenn es wieder aufwärtsging. «Er sah sich in grosser Verantwortung gegenüber seinen Mitarbeitern und handelte immer bedacht», so Klaus Endress.

GHE war aber nicht nur ein loyaler und gerechter Chef. Er war auch sehr fordernd und bestimmt. Er erwartete von seinen Mitarbeitern dasselbe Engagement. Besonders von seinem Sohn Klaus, der 1995 die Nachfolge seines Vaters antrat. «Ich musste immer hellwach sein, mein Vater duldete es nicht, wenn man sich auf seinen Lorbeeren ausruhte.» Lob gab es deshalb nie. «Er hat mich immer herausgefordert.» Diese Hartnäckigkeit hat sich gelohnt: Georg H. Endress hat der nachfolgenden Generation ein Unternehmen hinterlassen, das auf festem Fundament steht.

Basler Zeitung
Montag, 7. November 2011

Neue Lokomotive heisst Lothar Späth

In Reinach wurde der diesjährige trinationale Prix Bartholdi verliehen

Von Peter Schenk

Reinach. Der Ex- Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Lothar Späth, hat eine neue Aufgabe. Als Götti des trinationalen Prix Bartholdi will er die wirtschaftlichen Grundlagen für den Preis verbessern. Dieser wird seit dem Jahr 2000 grenzüberschreitend für den Hochschulbereich der Oberrheinregion verliehen. Ausgezeichnet werden junge Studenten für ihre Praktikumsberichte, tri- oder binationale Studiengänge sowie mit einem Ehrenpreis Personen, die sich um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein verdient gemacht haben.

Die diesjährige Preisvergabe fand am Freitagabend in den Räumen von Endress + Hauser in Reinach statt. «Innovation und Bildung sind die einzigen Waffen, die wir haben», betonte Späth und fuhr fort: «Der Prix Bartholdi hat die Chance, ein Wissenschafts- und Forschungspreis für junge Leute zu werden.» Vorher hatte sich Christel Ladwein, Initiatorin des Preises, darüber gefreut, mit Späth eine neue Lokomotive und einen Schutzpatron für den Prix Bartholdi gewonnen zu haben.

Ladwein erinnerte aber auch an die wichtige Rolle, die der 2008 verstorbene Unternehmer Georg H. Endress beim Aufbau trinationaler Studiengänge am Oberrhein und beim Prix Bartholdi gespielt hatte. So sei ihr im Frühjahr 2000 «ein scharfer Wind von der französischen Verwaltung ins Gesicht geweht», als sie als Vertreterin der Université de Haute Alsace, Standort Colmar, mit der Dualen Hochschule Lörrach und der Hochschule für Wirtschaft FHNW Basel den trinationalen Studiengang «International Business Management» ins Leben gerufen hatte.

Trinationale Lehrlingsausbildung

Bei der Suche nach Hilfe lernte sie damals Georg H. Endress kennen, der sich stark für den Regiogedanken engagierte und in seiner Firma, die in allen drei Ländern am Oberrhein vertreten ist, bereits eine trinationale Lehrlingsausbildung aufgebaut hatte. «Ich werde sie auf jede mögliche Weise unterstützen», habe Endress damals zu ihr gesagt, erinnerte sich Christel Ladwein.

Georg H. Endress wurde nun posthum für sein Lebenswerk der Ehrenpreis des Prix Bartholdi verliehen. In der Begründung heisst es unter anderem: «Er hat als Unternehmer und Gönner ein lebendiges, von grosser Weitsicht geprägtes trinationales Netzwerk in der Region am Oberrhein entscheidend gefördert, mitgestaltet und hinterlassen, das in vielerlei Hinsicht die Grenzen überwunden hat.»

In seiner Laudatio erinnerte sich Moritz Suter, Verleger der Basler Zeitung, der in den Siebzigerjahren die Crossair gegründet hatte: «Georg H. Endress hat mich damals finanziell und ideell unterstützt und war für mich als Jungunternehmer immer ein Beispiel.» Er habe in der Region ein Lebenswerk aufgebaut und sei in seinem vielgestaltigen Wesen kein Manager, sondern eben ein Unternehmer gewesen. Die Abkürzung GHE, wie Georg H. Endress oft bezeichnet wurde, stehe für «gerecht, hart und erfolgreich».

Als grenzüberschreitender Studiengang wurde das Fach «International Business Management» ausgezeichnet, das betriebswirtschaftliche Inhalte um Besonderheiten internationaler Geschäftstätigkeit ergänzt. Praktika bei Partnerunternehmen sollen dabei die enge Verzahnung von Theorie und Praxis sicherstellen. Bei einer Gesamtstudienzeit von 3,5 Jahren erhalten die Absolventen Zertifikate aller drei Partnerhochschulen. Dies sei durchaus etwas Bemerkenswertes.

Bei den Auszeichnungen für Auslandspraktika ging der erste Preis an den Freiburger Studenten Fabian Zegowith, der sich an der Tunesisch-Deutschen Handelskammer in Tunis mit der Produktion von Bio-Olivenöl auseinandergesetzt hatte. Michel Eggli von der Hochschule für Wirtschaft FHNW wurde für eine Arbeit über die Entwicklung der Musikindustrie in New York mit dem 3. Preis ausgezeichnet.